



Matthias Politycki
Die Sekunden danach
88 Gedichte

| Hoffmann und Campe |



Matthias Politycki

Die Sekunden danach

88 Gedichte

| Hoffmann und Campe |

Die überwiegende Mehrheit der hier versammelten Gedichte entstand zwischen 2004 und 2008; das meiste wurde während verschiedener Aufenthalte im Svendborger Brechthaus geschrieben oder zumindest maßgeblich bearbeitet. Im Grunde hätte der Band also den Untertitel »Svendborger Gedichte« tragen müssen – als Dank an den Genius loci wie auch an die Menschen, die ihn für die »Nachgeborenen« erhalten. Im Hinblick auf Brecht verbot sich das freilich von selbst. Mit *dessen* »Svendborger Gedichten« hätte das Buch ohnehin nur insofern zu tun gehabt, als die intensivste Arbeit daran just in seinem ehemaligen Arbeitszimmer stattfand, denselben Anblick des Svendborger Sundes vor Augen. – MP, 29/9/08

Das Unglück

Wenn es dann schließlich eintritt, ist ja alles schon tausendmal durchdacht und längst besprochen, hast du dich schon so oft mit deiner Angst verkrochen und alles durchgerechnet für den Fall des Falles, daß nun, wo's wirklich ernst wird, nicht einmal ein Pochen im Hals dir zeigt, wie es mit Urgewalt dich überkommt. Mit einem Herz aus Glas, ganz kalt, tust du und läßt, was du dereinst versprochen, und lebst ansonsten einfach weiter. Erst nach Wochen fällt dir ein Wimmern auf, wie es ununterbrochen ans Ohr dir dringt. Doch nebenan der Raum ist leer, und wie du schließlich merkst, du selber bist es, der ganz leis' zu hören ist, da wird dir jählings schwer ums Herz, und erst in diesem Augenblick ist es gebrochen.

I.

Ein Schluck Rauch und Nebel

Die Sekunden danach

Der Dönermann macht eifrig sein Gesicht,
bedrängt mich gleich, »Was kann ich für dich tun?«,
als hätt' er nichts gesehn, »Kalb oder Huhn?«,
sein unrasiertes Grinsen mag ich nicht,

auch nicht die Stille hier, an jedem Spieß
hängt eine halbe Welt, der Rest sortiert
und roh und rot, mit Paprika garniert,
es zischt, der Hammeldunst dazu echt fies,

und warum ist es denn hier drin so heiß?
Im Spiegel seh' ich, wie ein Polizist
da draußen auftaucht und auch gleich im Kreis
der Gaffer fragt, was vorgefallen ist,
wie man nur mit den Schultern zuckt, und nun
hör' ich erneut: »Was kann ich für dich tun?«

Sonntagsgeräusche

in einer vom Sommer richtig aufgeheizten Stadt

ein quengelndes Kind

eine zuklappende Autotür

ein kleines Geplapper

vom andern Ende der Ausweglosigkeit

mehr nicht

irgendwann ein Gedengel

als ob jemand mit Eifer eine Sense schleift

kurz drauf überraschend laut

überraschend nah

ein Martinshorn

und danach ist bis Montag dann

weiß Gott nichts mehr zu hören

Feierabend

Kioskbetreiber Ansgar Wischenbart, 51, konzentriert sich aufs Wesentliche

Die Mauern speichern Hitze und
die Unverbesserlichen Hoffnung –
es liegt mal wieder Sommer in der Luft,
die Vorstädte so leergefegt,
daß jedes Geräusch wie sein eignes Echo daherkommt,
nur da und dort noch Dönerspieße in Bewegung
und im Himmel ein Heißluftballon,
drunten am Fluß dagegen, in den Strandbars,
buntes Kesseltreiben auf alles,
was sich an 'nen Cocktail klammert,
diskret die Kulisse der Docks gegenüber und

naja, der ganze andre Quatsch,
der dich mit seiner Bugwelle dann doch noch so oft erwischt
hat,
daß du jetzt lieber im Frühling schon
mit dem Kopfschütteln beginnst und dich ansonsten
auf die leeren Blumenkästen konzentrierst
und den Grill und

naja, auf den ganzen andern Quatsch,
vielleicht noch dreißig, vierzig Sommer lang, egal,
Hauptsache, du sitzt hier nicht auf dem Trocknen,

guckst ganz gemütlich in die Röhre
und in 117 Tagen ist wieder mal Herbst

Auch das noch (I)

Nichts unbefriedigender als
– sagen wir dienstags um sieben –
nach einem sonndurchglühten Tag
inmitten glimmernder Großstadtlandschaft

(aus jedem zweiten Fenster die Musik
des Feierabends, auf dem Gehsteig allerorten
gedeckt ein Tisch, von dem es pausenlos
Geklirr, Gebrabbel, Lachen hoch in deine Stube trägt)

nichts unbefriedigender als an einem solchen Tag
geschloßnen Auges auf all das hinauszulauschen,
zu dem man jedenfalls für heute abend nicht gehört,
und dann klingelt mit einem Mal das Telephon

auf der gegenüberliegenden Straßenseite,
und es hebt noch nicht mal einer ab.

einflüsterungdesinkubusaneinemfreitagabendaufder ausgehmeile

Mit Zwischenfrage meines Sohnes

ogottogottdasisthierjaderhelle
dasdarfdochgarnichtwahralsobhiereinequelle
istjaschiernichtdasgrenztjaschonanskriminelle
ichglaubmichtrittdasallesistineinemmeinzenleben
verfluchterscheißjawirklichsehr

Du meinst, es sollte dein und mein Bestreben –?

meinsohnwennwirnichthierundjetztundaufderstelle
dannbrauchenwirauchnieundnimmermehr

Badeschlappenschönheit

Kein Wort über die Blässe ihres ungeformten Fleisches,
keins über das Lockvogelgrüßgott des Arschgeweihs

Gelobt allein seien die Füße,
ihr hautfarbnes Leuchten mit und ohne Knöchelkettchen,
gepriesen die Schrunden der Hornhaut am Hacken,
verwitterte Borke, am oberen Rand zart bemoost,
gerühmt die Zehen mit und ohne Silberschmuck,
so flach und freundlich frischsortiert,
gewürdigt schließlich auch die Badeschlappen
und wie sie dir darin entgegenschlurft
so brasilianisch es nur irgend geht –
eine Hymne solcher Frau.

Des Teufels Amulett

Angefertigt für Broder Broschkus

Dir schenke ich mein Herz, nur für den Fall,
daß du mal eines brauchen solltest,
und dazu alles, was ich sonst noch habe (doch
das ist fast nichts), gesetzt, du wolltest
noch mehr, so nimm's! Nimm jedes meiner Worte mit,
das ich dir zugeflüstert, zuggedacht
am Morgen, Mittag, Abend, in der Nacht,
nimm jede kleinste Silbe, meine ganze Liebe,
so daß – verstummt bis an das Ende meiner Tage –
ich nur ein leeres Blatt noch wär' im wirren Weltgetriebe,
wenn ich nicht wüßte, nicht ganz sicher wüßte,
daß ich dich noch mal wiedersehen müßte
in dieser oder jener Welt –